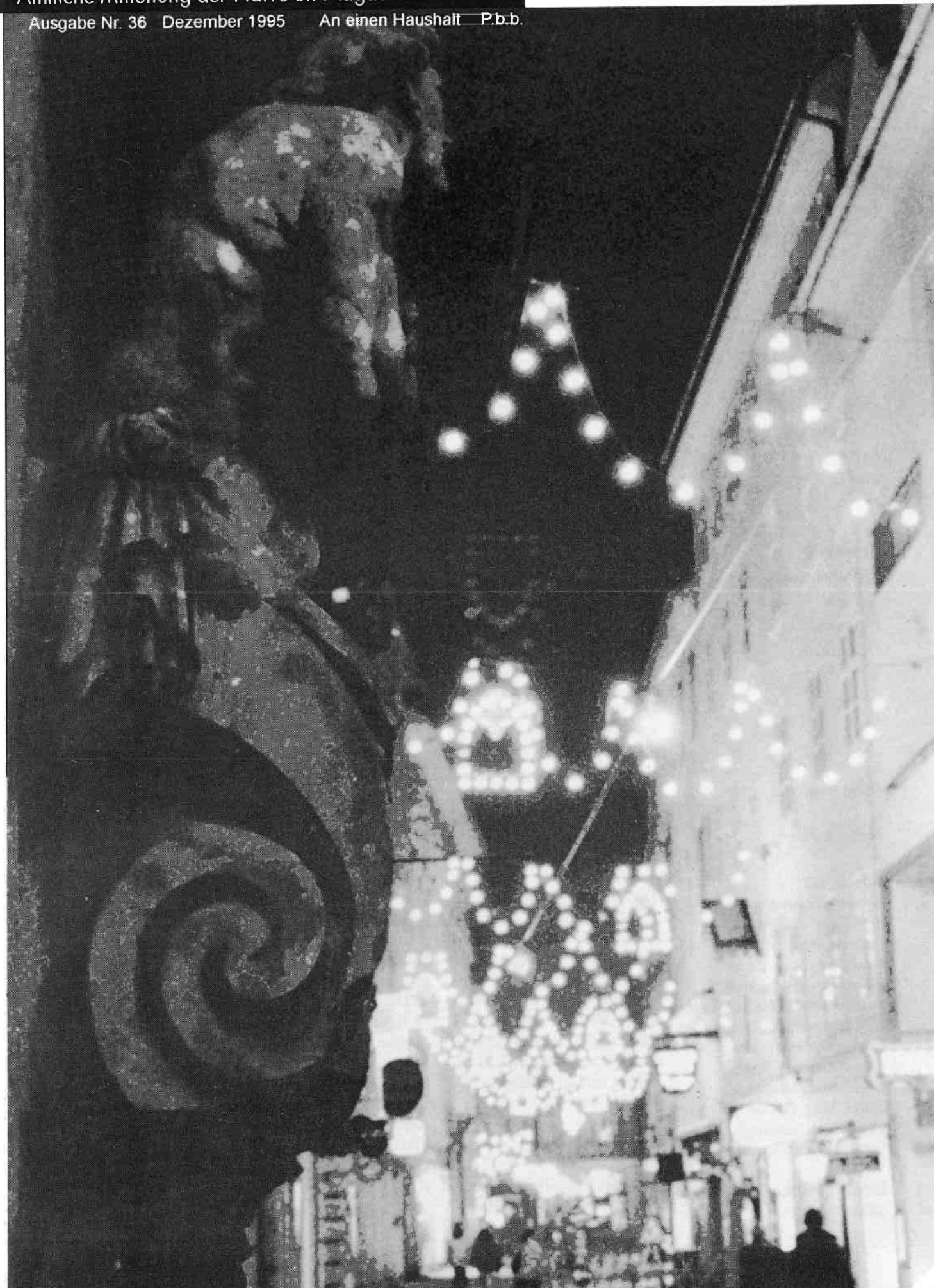


MITEINANDER

Amtliche Mitteilung der Pfarre St. Magdalena in Wildon
Ausgabe Nr. 36 Dezember 1995 An einen Haushalt P.b.b.



Seite 2 und 3

Friede auf Erden
Pfarrer Josef Wendling

Seite 4 und 5

Sankt Nikolaus
Erzählung von Willi
Fährmann
Weihnachten bedeutet:
Umfrage
Jungshar

Seite 6 und 7

Pfarrgeschehen:
Kirchenheizung
Jungsharraum
Rhythmische Messen
Neuigkeiten aus Kirche
und Welt

Seite 8

Terminkalender
Taufen
Begräbnisse
Hochzeiten

Impressum:**Miteinander**

Alleiniges
Kommunikationsmedium
der Pfarre Wildon.
Herausgeber und für den
Inhalt verantwortlich:
Pfarrer Josef Wendling,
8410 Wildon, Oberer Markt.
Redaktionsteam: Johann
Eder, Elisabeth Fuchs,
Robert Hammer, Peter
Käfer, Dir. Renate Lieb-
mann, Mag. Gustav
Oberdorfer, Vinzenz
Schmer-Galunder, Marianne
Winter.
Druck: Druckerei Hebler,
Graz-Puntigam.

*Die Botschaft der Engel in der Heiligen Nacht auf
den Fluren Betlehems lautet:*

"Friede auf Erden"

Wenn wir auf unsere Erde schauen, dann müssen wir die traurige Feststellung machen: Vielfach ist von diesem Frieden nichts zu merken. Erlauben Sie mir, anhand der Bergpredigt (Mt. 5,9) einige Gedanken zum Frieden.

Ein dreifacher Krieg

Ein dreifacher Krieg tobt auf der Welt, einer ergibt sich aus dem anderen: Der häusliche Krieg, der weltliche Krieg und der Krieg gegen Gott.

Der häusliche Krieg

Ich bin oft erschüttert, wie Menschen zueinander sein könne, wenn sie nebeneinander wohnen, miteinander wohnen müssen und einander hassen, immer mehr und mehr. Da herrscht Krieg zwischen den Geschlechtern, zwischen Mann und Frau, zwischen Eltern und Kindern, zwischen Nachbarn; da sind Feindschaften, die ein ganzes Dorf zerreißen und ihm den Frieden nehmen, Feindschaften, die sich hineinfressen in die Herzen der Menschen, die sie blind machen für alles Gute, das an anderen zu sehen wäre, die alle Fehler der anderen unglaublich vergrößern. Entsetzlich ist dieser Krieg - und er tobt an tausenden Enden der Welt.

Der weltliche Krieg

Aus dem häuslichen Krieg entsteht ein Weltkrieg. Das ist

ja nicht wahr, daß am Weltkrieg nur die Großen Vier oder Fünf, nur die oberen Zehntausend schuldig sind. Das sagen nur die Heuchler, die ihre Hände in Unschuld waschen wollen. Am Weltkrieg ist nicht nur die Unfähigkeit der Diplomaten schuld und ihr Unwille und nicht nur die Profitgier derer, die am Krieg verdienen wollen - und gut verdienen. Die alle wären ohnmächtig, wenn sie sich nicht verbündet wüßten mit den Leidenschaften der Massen.

Machtgier, Habgier und Rachsucht - das sind verlässliche Leidenschaften, die man zur rechten Zeit schon einsetzen kann. Soll niemand sagen, daran hätte er nicht teil. Nur wer noch nie gehaßt hat und noch nie seines Nächsten Gut begehrt hat und wen es noch nie gefreut hat, Macht zu haben, nur der kann seine Hände für rein erklären am Weltkrieg.

Freilich, das bißchen, das ich und Sie getan haben, hat den Krieg nicht entzündet, aber millionenfach ein bißchen ist eine Lawine und in einem Pulverfaß genügt ein Funke, es genügt eine Kleinigkeit und es entsteht der Weltkrieg. Er entsteht immer wieder aus den ungezügelt Leidenschaften der Massen. Darum sind auch alle verantwortlich für diesen Krieg.



Der Krieg gegen Gott

Aber der häusliche Krieg und der Weltkrieg, beide haben ihre Wurzel in dem Krieg, den die Menschheit gegen Gott führt - seit den Tagen des Adam. Es ist klar, wenn man Gott absetzt, dann ist sein Thron frei und um den rufen sich dann die Menschen,

denn jeder will der Herrgott sein; wenn man keinen Herrn über sich anerkennt, dann ist die Versuchung groß, selber der zu werden, vor dem sich die anderen beugen müssen. Der Aufstand gegen Gott ist die Ursache des häuslichen Krieges und des Weltkrieges und diese drei Kriege sind so unheimlich miteinander verfilzt.

das geht nicht. Der Friede ist unteilbar. Er kann nur auf einmal auf allen Fronten geschlossen werden.

„Selig, die Frieden stiften“

sagt Jesus, wenn er hineinschaut in diesen Tumult, in dieses Gewühl und Geraufe der Menschen; ja, wenn sie „nur“ mit der Faust aufeinander losgehen, ist es nicht so schlimm, aber wenn sie ein

„Selig, die Frieden stiften“,

die daran gehen, grundsätzlich Frieden zu machen, auf allen Linien. Da sind Sie gemeint und ich, hier und heute. Haben Sie schon Frieden gemacht mit Gott? Das ist ja die Urfehde, von der alle anderen Feinden der Menschheit kommen. Es ginge also darum, Frieden mit Gott zu machen und in diesen Tagen des Advents, einverstanden sein mit seinen Plänen, mit seinem Willen, mit seinem Gebot. Wenn 100 Menschen Frieden schließen, das ist eine geistige Realität die wirkt.

Frieden stiften daheim.

Es gibt Menschen, die einander nicht ausstehen können, nicht riechen können. Es können einem nicht alle Menschen sympathisch sein. Frieden schließen hieße nun, den anderen lassen, wie ihn Gott geschaffen hat. Gott sei Dank, daß er nicht alle Menschen als Serienfabrikat erschaffen hat. Frieden schließen hieße, den anderen in seiner Art gelten zu lassen, ihn zu lassen, wie er ist und nicht, wie wir ihn haben wollen.

Freilich, der und jener - die und jene - die haben an uns gesündigt. Gut, dann verzeihen wir, warten wir nicht, bis der andere anfängt.

Frieden zu machen. Keinen Weihnachtsfrieden für 2, 3 Tage. Wir vergraben den Haß für ein paar Tage - nicht zu tief, damit wir ihn leicht wieder ausgraben können.

Frieden stiften - soviel Gegensatz herrscht zwischen den Geschwistern, zwischen den Eltern und Kindern, zwischen den Nachbarn, in den Dörfern, in größeren Gemeinschaften. Frieden stiften ist eine selbstlose Angelegenheit und verlangt viele Opfer - und dazu müssen wir Christen bereit sein. Natürlich gibt es Dinge, dertwegen die Menschen miteinander Schwierigkeiten haben; aber viele Dinge sind der Haare nicht wert, die sich die Menschen gegenseitig ausreißen.

Man muß auch abschätzen können, wofür es sich zu kämpfen lohnt und wofür nicht. Uns Christen müssen die großzügigen Vergleiche liegen, nicht Vergleiche auf Kosten der Wahrheit, sondern Vergleiche, die aus der Liebe kommen.

„Selig, die Frieden stiften“.

Gott verleiht ihnen einen Titel, der über allen Titeln steht, den Titel „Kind Gottes“. Da anerkennt uns Gott als seines Geistes, wir schauen ihm ähnlich. Wenn wir Frieden stiften, dann tun wir das, was Gott immer tut: Sich mit den Menschen versöhnen. Das Frieden-Stiften ist für den Christen eine Existenzfrage.

Zum kommenden Weihnachtsfest wünsche ich jedem einzelnen, daß Sie im Frieden-Stiften selbst den Frieden finden mit sich selbst, mit Ihren Menschen und mit Gott.

*Ihr Pfarrer
Josef Wendling*

Pfarrer Josef Wendling und der gesamte Pfarrgemeinderat wünschen Ihnen allen einen ruhigen und besinnlichen Advent und ein friedvolles Weihnachtsfest.

So wie dieser Krieg unteilbar ist, so ist auch der Friede unteilbar, nach dem sich die Menschheit sehnt - und sie hat allen Grund dazu. Mann kann nicht meinen, man könnte etwa zwischen den Völkern Frieden stiften und daheim ruhig den Krieg weitergehen lassen oder den Krieg gegen Gott schüren -

Gewehr, eine Kanone, eine Atombombe nehmen, wird es immer schlechter, verheerender. Der Haß, der hinter allem steht, vergiftet allen Fortschritt. Der Mensch hat nichts davon, wenn er nur gescheit ist; er muß ebenso gut wie gescheit sein, denn sonst wird ihm die Gescheitheit nur zum Verderben.



Daniel, 13 Jahre alt
Ein Fest. Geschenke.
Geburtstag von Jesus.
Christbaum. Essen. Freude.
Geborgenheit. keinen Krieg.
Frieden.

Sonja, 12 Jahre alt
Weihnachtskekse. Feiern mit den
Verwandten, Lieder singen, am Abend mit
der Familien zusammen sein.

Eine Hausfrau
Wenn Weihnachten da ist, bin
ich fix und fertig. Das Haus
von oben bis unten ist zu
putzen, tagelang in der Stadt
herumlaufen, die vollen
Einkaufstaschen schleppen,
die Festtagsmenüs
vorbereiten, den
Weihnachtsschmuck
herrichten, an Tausende von
Kleinigkeiten denken und
was es sonst noch alles gibt.
An den Tagen selbst komme
ich auch kaum zur Ruhe.
Wenn Weihnachten vorbei ist,
werde ich erst einmal tief
aufatmen.

Maria, 13 Jahre alt
Mit Christus und
meiner Familie ein
schönes Fest feiern.
Harmonie. Wir
denken an Christus
und was er uns
geschenkt hat an
Freude und Leid.

Bianca, 11 Jahre alt
Freude, daß ich mit meinen
Eltern zusammen bin; fröhlich
zu sein; das Gott bei mir ist.

Ida, 10 Jahre alt
Zueinander nett sein, einander helfen,
einander Glück bringen. An diesem
Tag sollte man glücklich sein.

Jasmin, -11-Jahre.
alt
Das man in die
Kirche geht. Es
ist ein
besonderer Tag.
An diesem Tag
ist Jesus
geboren. Es ist
das Fest der
Freude.

Maria-Therese,
11 Jahre alt
Gott und Jesus
sind bei uns.
Freude und
beisammensein.
Das alles
fröhlich ist.

Marius, 10 Jahre unsere
Sehr viel, weil
Familie an diesem Abend
sehr glücklich ist und ich
und meine Geschwister
kriegten viele Geschenke.
Und an diesem Tag kriege
ich immer etwas Neues.

Bernadette, 11 Jahre alt
Fröhlichkeit, zu einander nett
sein, glücklich sein. Es ist ein
besonderer Tag.

Eine ältere Frau
Weihnachten ist für mich schon lange kein
Fest mehr. An diesem Tag fühle ich mich
besonders einsam und verlassen. Kein
Besuch, kein Gespräch - nichts. Jeder feiert in
seiner Familie. Da werden alte Leute einfach
vergessen. Ich bin immer froh, wenn
Weihnachten vorbei ist.

Ein Arzt
Weihnachten habe ich Bereitschaftsdienst.
Der ist an solchen Tagen besonders
anstrengend. Ständig rufen Leute an, die
sich den Magen verdorben haben: Sie haben
sich einfach überfressen oder zuviel
getrunken. Schlimm sind die dringenden
Notfälle: Selbstmordversuche. Das geht
einem ganz schön unter die Haut. Von
wegen "Weihnachtsfrieden".

Sascha, 10 Jahre alt
Jesus ist geboren
worden. Anderen
Leuten etwas
schenken. Die letzte
Adventkerze
anzünden. Einen
Weihnachtsbaum
aufstellen.

Ein Geschäftsmann
Die Leute kaufen wie verrückt.
Als wenn es nach Weihnachten
nichts mehr gäbe. Und immer
anspruchsvoller werden sie.
Weihnachten fliege ich in den
Süden. Weit weg von
Glockengeläut und
Weihnachtsgesang. Die Lieder
kann ich schon nicht mehr hören.
Haben Sie mal den ganzen Tag
diese Musik um die Ohren. Nein,
Weihnachten ist für mich schon
seit Jahren "gestorben". Ein gutes
Geschäft, aber sonst ...



Wie Sankt Nikolaus einem Menschen ein neues Herz gegeben hat

Es lebte eins in Myra ein wohlhabender Kaufmann. Obwohl es ihm gut ging, war er nicht zufrieden mit dem, was er besaß. Man weiß ja, oft ist es so, je mehr einer hat, um so mehr will er zusammenscharren. Eines Tages begegnete ihm der Teufel. Der bot dem Kaufmann an, ihn über alle Maßen reich zu machen. Das einzige, was er dafür tun müsse, sei, ihm sein Herz zu geben. Er, der Teufel, versprach ihm statt dessen ein Herz aus Stein. „Denn so ein steinernes Herz mußt du haben, wenn du unermesslich reich werden willst“, schloß er seine Rede.

Der Kaufmann willigte ein. Von nun an war sein ganzes Denken und Sinnen darauf gerichtet, seinen Reichtum zu mehren und Schätze aufzuhäufen. Er verlieh oft Geld zu Wucherzinsen an Menschen, die in Not geraten waren, und trieb ihre Schulden nach der vereinbarten Zeit mit aller Härte ein. Er scherte sich nicht darum, wenn die Menschen Haus und Hof verloren und den Bettelstab nehmen mußten. Es kam, wie der Teufel versprochen hatte, der Kaufmann wurde bald der reichste Mann weit und breit.

Aber die Zahl seiner Feinde wuchs. Schließlich scheute sich jeder, mit diesem Menschen etwas zu tun zu haben. Sie gingen ihm aus dem Wege. Der Kaufmann verlor selbst seine besten Freunde und wurde sehr einsam. Er spürte, daß Geld und Gut in einem Menschenleben längst nicht alles ist, und das steinerne Herz lag ihm schwer in der Brust. Traurig lief er durch die Straßen. Da begegnete ihm der heilige Nikolaus.

„Was bedrückt dich, Bruder?“ fragte er den Kaufmann. Der erzählt ihm sein Leid.

„Es gibt eine einfache Medizin, die dich heilen kann“, sagte Nikolaus. „Aber wie manche gute Medizin wird sie dir bitter schmecken.“

„Ich würde dir für eine solche Medizin geben, was immer du verlangst“, versprach der Kaufmann eifrig. „Ich, mein Lieber, ich brauche nichts von dir. Aber geh zu den Armen, zu den Kranken, zu denen, die kein Haus ha-

schlich sich zu den Häusern der Armen, und legte ihnen einige Geldstücke vor die Haustür. Er gab denen, die keine warme Kleidung besaßen, von seinen eigenen Kleidern etwas ab. Wer Hunger leiden mußte, der fand einen Korb mit Brot und Fleisch vor seinem Haus; ja er ließ kleine Häuser bauen und überließ sie armen Familien und Kindern, ohne einen Mietzins von ihnen zu verlangen. Sogar ein Haus für die Kranken stiftete er. Bald schon hatten die Leute in Myra den erkannt, der vielen eine Hilfe wurde. Von

Nun dachte der Kaufmann voller Furcht, ich habe nichts mehr, was ich weggeben kann. Bald wird mich keiner mehr lieben. Aber es kam ganz anders. Er wurde oft eingeladen, ja, sogar die Armen teilten ihr Brot mit ihm, und er hatte viele Freunde in der Stadt.

Als er in Frieden starb, ging jeder, der laufen konnte, mit seinem Leichenzug, und tausend Zungen lobten seine guten Taten. Bischof Nikolaus hielt ihm die letzte Predigt und sagte, er wisse sicher, daß



ben und in Not sind. Gib denen von deinem Überfluß und lindere ihre Leiden. Dann wird dein steinernes Herz mehr und mehr schmelzen.“

Es fiel dem Kaufmann zu nächst schwer, dem Rat des Heiligen zu folgen. Aber dann versuchte er es, erst heimlich und bei Nacht. Er

Mal zu Mal fiel es dem Kaufmann leichter, sich von seinen Schätzen zu trennen. Er spürte, wie es ihm wärmer ums Herz wurde. Als er all seinen Reichtum weggegeben hatte, war auch sein steinernes Herz verschwunden, und ein Menschenherz schlug wieder in seiner Brust.

diesem Mann die Himmelstür offenstehe; denn Jesus selbst habe es ja gesagt: Was ihr dem geringsten meiner Brüder und Schwestern tut, daß habt ihr mir getan.

Neu erzählt von Willi Fährmann

Geschäfte am 08. Dezember offen

Die Bischofskonferenz hat diesen parlamentarischen Mehrheitsbescheid bedauert, da mit ihm ein gutes Stück Glaubens- und Lebenskultur in unserem Land in Frage gestellt werde.

Diözesanrat feiert 25-jährigen Bestand

Auf ein Vierteljahrhundert seit seiner Gründung kann das Gremium des Diözesanrates zurückblicken. Im Dialog mit den Bischöfen hat er das Geschehen im Bistum Graz-Seckau mitgeprägt. So etwa sind die Entscheidungen für den Katholikentag 1981 und den Tag der Steiermark in diesem demokratischen Forum gefallen.

Steirer neuer Caritas-Präsident

Zum Nachfolger von Helmut Schüller als Caritas-Präsident Österreichs wurde der 42-jährige Laie Franz Küberl bestellt. Küberl tritt unter anderem für gerechte Verteilung der Arbeit, Grundversicherung der unbezahlten Arbeit in der Familie und bei der Pflege sowie für Personen ein, die begründet nicht arbeiten können.

Spendenrekord

Einen einsamen Rekord kann die von Caritas, Rotem Kreuz und ORF getragene Aktion „Nachbar in Not“ Mitte November vermelden: Bis zu diesem Zeitpunkt waren insgesamt Spenden in der Höhe von einer Milliarde Schilling eingegangen.

Einladung

Ein herzliches Danke an alle, die Monat für Monat mitgeholfen haben, den Gottesdienst jeweils am 1. Sonntag des Monats mit rhythmischen Liedern zu gestalten. Es würde uns sehr freuen, wenn der Kreis derer, die Freude am Singen und Musizieren haben!

Marianne Winter

Kirchenvolksbegehren in Deutschland beendet

Zirka 1,5 Millionen Unterschriften erreichten die Betreiber des Kirchenvolksbegehrens in Deutschland, das entspricht etwa einem Viertel der Kirchengänger. In Österreich waren es etwa eine halbe Million Unterschriften, was etwa der Hälfte der Kirchengänger gleichkommt.

Kirchenvolksbegehren auch in Südtirol

Unter dem Motto „Mehr Demokratie in der Amtskirche“ wurde auch für Südtirol ein Kirchen-Volksbegehren angekündigt. Der Diözesanbischof von Bozen-Brixen sieht in der Aktion die Gefahr eines unnötigen Streites und ablenkender Polarisierung.

Die Österreichische Neutralität

stand im Mittelpunkt einer Predigt des Linzer Bischofs Maximilian Aichern in Mariazell am Nationalfeiertag. Aichern fand, daß die Neutralität tief in unserem Volksbewußtsein verankert und nicht leicht in Frage zu stellen sei.

Nachfolger für Bischof Knall gewählt

Zum Nachfolger des am 31. Dezember in den Ruhestand tretenden Bischofs der evangelischen Kirche Augsburgers Bekenntnisses in Österreich, Mag. Dieter Knall, wurde der derzeitige Superintendent von Kärnten und Osttirol, Mag. Herwig Sturm, gewählt.

Mehr Wärme in der Kirche

Nachdem im letzten Jahr von den Kirchenbesuchern vermehrt über die mangelnde Effizienz unserer Kirchenheizung geklagt wurde, hat der Pfarrgemeinderat in seiner letzten Sitzung beschlossen, einen Umbau der bestehenden Heizung vorzunehmen.

Nach mehreren Versuchen erwies es sich am wirkungsvollsten, die unter den Bänken montierten Heizkörper auf die Bankrückseite in Kniehöhe zu versetzen. Da es sich hierbei um relativ unkomplizierte aber sehr zeitintensive Arbeiten handelte, schlugen einige Pfarrgemeinderäte vor, diesen Umbau in Eigenregie durchzuführen. Die Pfarrgemeinderäte Johann Eder, Johannes

und unseren beiden Helfern außerhalb des Pfarrgemeinderates sei an dieser Stelle ein besonderer Dank ausgesprochen.

Die Materialkosten für die Umlackierung der Heizplatten wurden großzügigerweise von der Firma Kubelka gespendet. Die Kosten für das restliche Kleinmaterial beliefen sich somit auf insgesamt S 800,— ! An die 120 Ar-



Kubelka, Herbert Reiter-Haas, Gerhard Stubenrauch, Josef Urdl, sowie Monika Klinger und Pfarrer Josef Wendling höchstpersönlich nahmen die Arbeiten in Angriff.

Obwohl letzterer mit gesundheitlichen Problemen zu kämpfen hatte, war er jedesmal bei allen Arbeiten mit vollem Einsatz dabei. Ihm

beitsstunden wurden dabei eingespart.

Auf Grund der vielen positiven Rückmeldungen wissen wir, daß diese Gemeinschaftsaktion ein voller Erfolg war und für alle Kirchenbesucher eine bedeutende Verbesserung geschaffen wurde.

Gerhard Stubenrauch

Jungscharräume renoviert!

Vor kurzem wurde die Renovierung des Jungscharraumes abgeschlossen. Da, wie heutzutage anscheinend schon üblich, mit den Kostenvoranschlägen nicht das Auslangen gefunden werden konnte, wurden die letzten Arbeiten des Ausmalens der Wände, des Fußbodens und der Instandsetzung der Möbel in Eigenregie der Jungscharführer Gerhard Weiß und Ursula Plhak durchgeführt. Die Endabrechnung liegt noch nicht vor, wird sich aber bei ca. S 170.000,— belaufen.

Ein Dankeschön an die Sozialrunde, die die Einnahmen des letzten Suppensonntages für die Einrichtung des Jungscharraumes gespendet hat.

Abschließend kann gesagt werden, daß diese längst notwendige Investition auch den gewünschten Erfolg bringen wird. Durch die bessere Lüftung, Beleuchtung und die Heizung hat sich das Raum-

klima ganz wesentlich geändert. Den Kindern der Jungschar und den



Jungscharführern können wir nunmehr „Viel Spaß“ wünschen.

Ein schönes Weihnachtsgeschenk

Ein herzliches Danke schön an unseren Herrn Pfarrer und den Pfarrgemeinderat, die es finanziell ermöglicht haben, den Jungscharraum freundlicher und kindgerechter zu gestalten. Der Raum wurde durch zwei zusätzliche Fenster heller, Wände und Böden adaptiert, die Möbel freundlich gestrichen, neue Regale gekauft, aber das Erfreulich-

ste und Wohltuendste ist die gleichmäßige Wärme durch die neue Heizung. Dadurch werden auch im Winter bei eisiger Kälte die Jungscharstunden zu einem „gemütlichen Beisammensein!“

Herzlichen Dank sagen

die Kinder, Gerhard Weiß und Ursula Plhak.



Jungscharstunden für 1996:

- 20. Jänner 1996
- 03. Februar 1996
- 17. Februar 1996
- 02. März 1996
- 16. März 1996
- 30. März 1996

25. Dezember - ein ganz normaler Werktag!

Es war ein ganz normaler Fernsehabend im Advent. 19.30 Uhr: Zeit im Bild. Nachdem der Nachrichtensprecher die wichtigsten Meldungen aus aller Welt verlesen hatte, sagte er mit einem traurigen Ton in der Stimme: „Die Regierung unseres Landes hat heute beschlossen, daß in diesem Jahr Weihnachten entfällt. Die Gründe für diese - sicherlich überraschende - Entscheidung sind noch nicht veröffentlicht worden. Wir hoffen, in den nächsten Nachrichtensendungen mehr darüber berichten zu können.“ Was er anschließend noch al-

les sagte, interessierte uns nicht mehr. Alle Kinder und Erwachsenen vor den Fernsehapparaten blickten sich an. Wie bitte? Hatten sie richtig gehört? Weihnachten entfällt? In diesem Jahr soll es kein Weihnachtsfest geben, keine Geschenke, keine Feiertage?

Ungläubiges Erstaunen sprach aus den Gesichtern. Am nächsten Tag erfuhren wir, daß die Regierung wegen des zu hohen Energieaufwandes für Straßenbeleuchtung und Backherde und der fast schon gefährlichen Hektik

beim Geschenkekaufen (dauerndes Verkehrschaos in den größeren Städten) beschlossen hatte, diesen ganzen „Klimbim“ abzuschaffen.

Die Behörden griffen von Anfang an hart durch. Es gab keine Christkindlmärkte mehr, keine Weihnachtsbeleuchtung in den Straßen, kein Verkauf von Weihnachtsschmuck, alles wurde untersagt. In den Auslagen der Geschäfte waren Weihnachtsdekorationen streng verboten und überall wurde in den Kalendern der 25. Dezember als normaler

Werktag eingeführt. Die Weihnachtsferien wurden ebenfalls abgeschafft.

Doch trotz strenger Beaufsichtigung durch die Behörden gab es bald einige Untergrundgruppen, die sich dies alles nicht mehr gefallen ließen. Sie druckten kleine Taschen-Adventkalender, verteilten sie und probten in den Kirchen heimlich sogenannte „Geburtstagsfest-Vorbereitungen“. Denn diese Menschen hatten erkannt, daß es zu Weihnachten nicht allein um die Geschenke, sondern um etwas viel Wichtigeres geht ...

02.12.1995	18 Uhr 00	Adventkranzweihe in der Kirche - VS I und VS II
10.12.1995		Taufsonntag
16.12.1995	17 Uhr 00	Adventkonzert
19.12.1995	14 Uhr 00	Weihnachtsversehänge
		Bitte in der Pfarrkanzlei anmelden! Tel. 3224
23.12.1995		Der Musikverein spielt Weihnachtslieder
24.12.1995	22 Uhr 30	Turmblasen - Musikverein Wildon
	23 Uhr 00	Weihnachtsmette - Männergesangsverein Wildon
25.12.1995	09 Uhr 00	Christtag - Hochamt - Volksgesang
26.12.1995	09 Uhr 00	Stefanitag - Rhythmische Messe - Landjugend Wildon
02.01.1996 und		
03.01.1996		Sternsingeraktion
06.01.1996		Sternsinger Sonntag - Sternsinger und Jugend
06.02.1996	19 Uhr 00	Vortrag für die Eltern der Erstkommunion Pfarrhof Wildon

EIN NIKOLAUS FÜR ZUHAUSE?

Ihre Kinder haben einen Wunsch?
Wir haben die Verbindung.

Ein Nikolaus für Zuhause!



Für Sie, aber speziell für Ihre Kinder!

Musikverein Marktkapelle Wildon Termine vor Weihnachten

10.12.1995	16 Uhr 00	Weihnachtswunschkonzert	Hauptschulturnsaal Wildon
23.12.1995		Der Musikverein spielt Weihnachtslieder	
	16 Uhr 00	Neudorf	Kapelle
		Stocking	Kapelle
	17 Uhr 00	Afram	Kapelle
		Aug	Kreuz
	18 Uhr 00	Lichendorf	Kapelle
		Unterhaus	Kapelle
	19 Uhr 00	Kollisch	Kapelle
		Weitendorf	Kapelle
24.12.1995		Der Musikverein spielt Weihnachtslieder	
	16 Uhr 00	Friedhof Wildon	Zum Gedenken an die Verstorbenen
	16 Uhr 30	Kainach	Kapelle
	22 Uhr 30	Kirchplatz Wildon	Turmblasen

Das Sakrament der Taufe empfangen:

Kraus Marcel Thomas, Wildon
Ziegler Michelle, Stocking
Trummer Alexandra, Weitendorf
Leitinger Lisa Maria Barbara, Graz
Sommer Nicole, Wildon
Jammerbund Marcel, Wildon
Frieß Sandra Maria, Wildon
Patuc Stefan, Wildon



ADVENTKONZERT

Samstag, 16. Dezember 1995 17 Uhr 00
Pfarrkirche Wildon

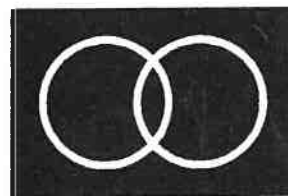
Ein Singen und Spielen im Advent mit

Familienmusik Reiter
Wildoner Bläserkreis
Zwa & Zwa
Gitarrenensemble der MS
MGV Wildon
Quartett des MGV
Chorgemeinschaft Wildon

Texte: Ingrid Weber
Gesamtorganisation: Johann Assinger

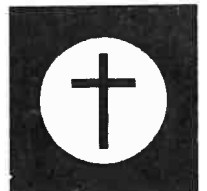
Den Bund der Ehe haben geschlossen:

Schulli Johannes - Mautz Gudrun



Von uns gegangen sind:

Höller Matthias, Aug, 1932
Haas Aloisia, Lebring, 1909
Schnabl Rosa, Kainach, 1907
Hödl Franz, Wildon, 1921
Brunner Maria, Wildon, 1914
Spath Anton, Weitendorf, 1913
Pail Aloisia, Wildon, 1913
Lechner Johann, Wildon, 1924
Nebel Rupert, Afram 1924



Nicht vergessen! Mette zu Fuß, als Zeichen der Gemeinschaft.